

Stine Pilgaard: „Lieder aller Lebenslagen“

Ein Käfig voller Narren

Von Peter Urban-Halle

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 10.01.2024

Endlich eine eigene Wohnung, die beiden können ihr Glück nicht fassen. Aber so einfach ist es nicht. Sie kommen nämlich in eine Hausgemeinschaft, in der das Wort „Gemeinschaft“ sehr ernst genommen wird. Und gleichzeitig alle total verschieden sind.

Eine Wohnungsgenossenschaft in Aarhus, lauter normale Leute, die alle ihre Eigenarten haben und eben auf ihre Art Exzentriker sind. Die namenlose Ich-Erzählerin, gerade mit ihrem Freund eingezogen, träumt davon, Schriftstellerin zu werden, begnügt sich aber vorerst damit, für eine Illustrierte Horoskope zu schreiben. Als die Hausbewohner von ihrem Talent Wind kriegen, schenken sie ihr einen weiteren Job zu: Sie soll für die Feste im Haus ein Lied beisteuern, ein Lied für alle Lebenslagen, ein Gelegenheitslied.

Nach und nach lernt sie alle Mitglieder der Wohnungsgenossenschaft kennen. Mie, die als Vorsitzende verzweifelt versucht, ihrem Zusammenleben eine gewisse Form zu verleihen. Louise und Lasse, das verschmuste Pärchen, das stolz das Ultraschallbild seines Nachwuchses herumzeigt. Ruth, die halb taube Rolatorfahrerin, und ihre Lebensgefährtin, die alle nur „Oma“ nennen. Die cholerische Elizabeth, die ihren Schmerz über ihren im Koma liegenden Mann mit Kettenrauchen und Alkohol lindert. Thomas, der vernünftige Lehrer, und seine Frau Lisa, die das heutige Leben durch die Brille isländischer Sagas sieht. Und Lotte, die politisch korrekte und leicht autistische Weltverbesserin: „Grauzonen sagen ihr nichts.“

Generalversammlung der Genossenschaft

Sie und noch weitere Figuren, zum Beispiel der geschäftstüchtige Hamid, der als Pizzabäcker glänzt, der etwas schlichte Filmkritiker Rasmus oder der griechische Gaststudent Agis, der sich mit einem einfachen Englisch durchschlägt. Sie sind alle vereint in dem amüsanten Kapitel, das die Generalversammlung der Genossenschaft schildert: Da lernen wir die Charaktere dieses Käfigs voller Narren in Hochform kennen.

Die Autorin ordnet ihr Buch durch zwölf Horoskope, die ebenso passend wie eigensinnig sind (und auf die folgenden Kapitel vorbereiten), und durch 24 „Lieder“ in Prosa (die eigentlichen Gelegenheitslieder enthält sie uns vor), die mehr über die Erzählerin verraten als über ihre Mitbewohner. Deshalb ist weniger der Handlungsverlauf interessant als die Details.

Irgendwann wird dem Lehrer Thomas und seinen Freunden, die sich Geschichten aus der

Stine Pilgaard

Lieder aller Lebenslagen

Aus dem Dänischen von Hannes Langendörfer

Kanon Berlin

208 Seiten

23,00 Euro

Vergangenheit erzählen, vorgeworfen: „Sie schwimmen auf einem kleinen Meer von Anekdoten.“ Im Grunde ist Pilgaards Buch genau das: eine Sammlung von Anekdoten.

Höchstes Lesevergnügen

Die haben es freilich in sich. Nicht nur durch die vielen ironischen Zitate aus Hochkultur (Inger Christensen, James Joyce) und dänischem Pop, sondern auch, weil Stine Pilgaard, 1984 in Aarhus geboren, eine Art Gegenbuch geschrieben hat. Es ist radikal antiideologisch, ihre Figuren sind zwar Charaktere und Individuen, verheddern sich aber nie in identitätspolitischem Gerede. Nie vergisst sie die Lust am Dasein: „Ein Leben ohne Feste ist wie ein Weg ohne Wirtshaus.“ Ihr perfektes Sprachgefühl, ihre genaue Beobachtungsgabe, ihr Sinn für Situationskomik und ihre sprudelnde Erzähllust garantieren höchstes Lesevergnügen.